

INTERVIEW MIT MARCEL GIGER, LANGJÄHRIGER TRAINER

Als Trainer zahlreicher Jugendmannschaften hat Marcel viele Erfolge gefeiert und leitet heute das Damen 9 Team. Zudem ist er stolzer Vater von Reto und Noel Giger, die beide die Leidenschaft ihres Vaters für den Volleyballsport teilen. Im Interview spricht Marcel über seine Erfahrungen im Volleyball und die Herausforderungen als Trainer.

Wie bist du zum Volleyball gekommen und was hat dich dazu motiviert, Trainer zu werden?

Marcel: Ich stieg 1974 im Alter von 21 Jahren in den Volleyballsport ein. Der TV Döttingen baute damals eine Volleyballriege auf und suchte polysportive Männer. Mit der Verlegung meiner Lehrstelle nach Baden ging auch der Vereinswechsel zur neu gegründeten Volleyballriege des STV Baden (Städtli) einher. Wir starteten als

junges, hungriges Team in der 5. Liga Regional und spielten uns jedes Jahr aufsteigend ohne Zwischenstopp in die 1. Liga hoch. In dieser Zeit besuchte ich die ersten J+S Leiterkurse. Ich wirkte als Trainer im Badener Schulsport und der neu aufgebauten Städtli Juniorenabteilung.

Welche Stationen in deiner Trainerkarriere waren für dich besonders prägend?

Marcel: Das waren die persönlichen Begegnungen mit Lehrerkollege und Volleyballtrainer Martin Brunner und in Folge die Auseinandersetzung mit neuen Ansätzen des Nachwuchstrainings, wie sie der italienische Spitzentrainer Franco Anderlini in den 1970er-Jahren postulierte. Anfangs der 2000er-Jahre dann die Begegnungen mit Heinz Mika, der im Aargau Minivolleyball als idealen Einstieg für Jugendliche in den Volleyballsport etablierte. 2002 wagte ich den Wiedereinstieg ins Trainergeschäft dank Bruno Glettig, der beim BTV Aarau Volleyball eine Minivolleyballabteilung initiierte. Und dann war da noch BTV Aarau Trainer Rolf Heiniger, mit dem ich die von J+S Experte Bertrand Théraulaz propagierten Thesen und Ideen zur Nachwuchsförderung ausdiskutieren und in der Praxis austesten konnte.

Was waren die grössten Herausforderungen, denen du als Jugendtrainer gegenüberstandest?

Marcel: Bei der Arbeit mit dem männlichen Nachwuchs ging es primär darum, den gren-



STV Baden Volleyball Team 1

zenlosen Hunger nach Volleyball und den enormen Bewegungsdrang in geordnete Bahnen zu lenken. Anders der weibliche Nachwuchs. Dort ging es darum, die Spielerinnen vom statischen zum dynamischen Spiel zu entwickeln und Konflikte unter den Spielerinnen geschickt zu managen (Teamdynamik). Für beide Geschlechter Herausforderungen punkto unterschiedlicher Leistungsniveaus in der Gruppe und Elternkommunikation (Erwartungshaltungen).

Kannst du uns von einem unvergesslichen Moment oder Erfolgserlebnis mit einem deiner Jugendteams erzählen?

Marcel: Unvergessen sind die frühen Erfolge mit der ersten, goldenen BTV Aarau Minivolleyballgeneration. 2004 U13 Schweizermeister Indoor, 2005 U15 Vizeschweizermeister Beach, 2006 U16 Vizeschweizermeister Indoor.

Was sind die grössten Unterschiede zwischen dem Training von Jugendteams und dem Coaching eines Damenteams?

Marcel: Nun Training und Coaching sind nicht dasselbe. Auch der Vergleich mit Jugend und Damen hinkt. Unterschiede erlebte ich explizit in der Arbeit mit Männer- und Frauenteam, unabhängig vom Alter. Bei der Arbeit mit männlichen Teams kann ich den Fokus voll auf Training und Spiel legen. Im Umgang mit weiblichen Teams beschäftige ich mich viel mehr mit Fragen der Teamdynamik.



Minivolley-Eagles U13 Schweizermeister Kaisten AG



Junioren U16 Vize-Schweizermeister

Wie hat deine Familie, insbesondere deine Söhne Reto und Noel und ihre Erfolge im Volleyball, deine Sicht auf den Sport beeinflusst?

Marcel: Nun da ist auch noch Sohn Robin. Er spielte zuletzt im 1.Liga-Team von Kanti Baden und meine Tochter Steffi, die nie Volleyball spielte. Alle meine Kinder sind für mich gleichwertig. Als ich Reto danach fragte, was nach seiner Auffassung die grösste Qualität eines Spitzenspielers sei, nannte er den Begriff «Bescheidenheit». Das ist ein Wert, der in meiner Arbeit als Trainer zentral ist. Also Scheitern ist erlaubt, aber ich verlange, dass alles versucht wird, um erfolgreich zu sein.

Was wünschst du dir für die Zukunft des BTV Aarau Volleyball und dessen Nachwuchsarbeit?

Marcel: Als ich 2002 in den Verein eintrat, war er überaltert, da die Nachwuchsarbeit völlig verschlafen worden war. Heute sind wir diesbezüglich ein Vorzeigeverein. Das erfüllt mich mit grosser Genugtuung. Was es nun noch braucht ist schlicht Kontinuität.

Wenn du auf deine Zeit beim BTV Aarau zurückblickst, was macht dich am meisten stolz?

Marcel: Der Begriff Dankbarkeit ist für mich passender. Ich bin dankbar dafür, dass sich im BTV Aarau so viele positive Kräfte in Form von angefressenen Idealisten bündeln, die den Verein durch ihren konstanten Einsatz für Jung und Alt so ungemein attraktiv machen.

Interview: Manuela Schenker



Aufstieg BTV Aarau Volley D2 - Zurzach



Beachvolley Schweizermeisterschaft 2005 (Gerber-Giger)